

13. Brunnen der Kaiser Ferdinand Wasserleitung (vgl. Teil 2, Kapitel 6.3)

Die Kaiser Ferdinand Wasserleitung dotierte viele architektonisch wertvolle Brunnen in Wien, die später von der Hochquellenwasserleitung versorgt wurden. Ihre Ausläufer befanden sich:

1. Am **Neuen Markt**, eröffnet 1739 (vgl. Donnerbrunnen Teil 3, Kapitel 6). In der Mitte des großen Beckens erhebt sich ein Piedestal mit der Statue der Vorsicht und fünf Genien mit Fischen, während am Rande des Beckens die allegorischen Figuren der Flüsse Traun, Enns, Ybbs und March ruhen. Sämtliche Statuen wurden vom Bildhauer Raphael Donner in Bleikomposition ausgeführt und im Jahre 1873 in Bronze umgegossen.
2. Am **Hohen Markt**, ausgeführt 1732 (vgl. Vermählungsbrunnen Teil 3, Kapitel 3), mit einem Monument und Figuren (Maria, Josef und Hohepriester) von Antonio Corradini und zwei Marmorbecken von Lorenzo Mattielli.
3. Am **Franziskanerplatz** (vgl. Mosesbrunnen Teil 3, Kapitel 6), errichtet 1798 mit einer Mosesstatue in weichem Metall von Johann Martin Fischer.
4. **Am Hof** (vgl. Teil 3, Kapitel 3), errichtet 1732, mit Becken von Mattielli und im Jahre 1812 mit Figuren aus Metall von Johann Martin Fischer geschmückt.
5. Am **Graben** (vgl. Teil 2, Kapitel 1 + Teil 3, Kapitel 2+3+11) mit zwei 1804 von Johann Martin Fischer in Bleikomposition ausgeführten Statuen (Hl. Josef und Hl. Leopold).
6. Auf der **Freyung**, eröffnet 1846. In der Mitte des Beckens von Mauthausener-Granit ragt ein Steinkonglomerat empor, welches das Piedestal einer Säule bildet, worauf die Statue der Austria steht. Zu Füßen derselben erscheinen, an die Säule gelehnt, die allegorischen Figuren der Donau, der Weichsel, der Elbe und des Po, entworfen und modelliert von Ludwig Schwanthaler und ausgeführt in der königlichen Erzgießerei zu München durch Ferdinand Miller.
7. Auf der **Brandstätte**, im Jahre 1865 errichtet über Beschluß des Gemeinderates. Das Becken und eine Gruppe aus Bronzeguß, ein „Gänsemädchen“ darstellend, wurden nach den Entwürfen des Bildhauers Anton Wagner ausgeführt. Das Gänsemädchen wurde später bei der Rahlstiege aufgestellt.
8. An der **Augustiner-Bastei-Rampe**, enthüllt 1869. An die Mittelgruppe, Danubius und die Stadt Wien darstellend, schließen sich in den Nischen links die Gestalten der Nebenflüsse Save, March, Salzach, Mur, Drau und rechts jene der Flüsse Theiß, Raab, Enns Traun und Inn an. Sämtliche Figuren wurden in weißem Marmor von Johann Meixner ausgeführt.

9. Im **Stadtpark** mit der Statue „das Donauweibchen“. Es wurde aus Carraramarmor von Hans Gasser 1865 ausgeführt.
10. Im Hof des **Rathauses** (Wipplingerstraße) errichtete 1739 Georg R. Donner die Bleikomposition „Andromeda und Perseus“.
11. Im **Palais Montenuovo** in der Strauchgasse 3 im ersten Bezirk, aufgestellt 1853, befindet sich der heilige Georg auf bäumendem Rosse über dem Drachen. Diese Reiterstatue, in Metallguß ausgeführt, ist ein Werk von Anton Fernkorn.
12. Im neuen **Bankgebäude auf der Freyung** (Palais Ferstel), entworfen von Heinrich Ferstel und in Bronzeguß 1861 von Anton Fernkorn ausgeführt, stellt Motive aus der Sage „das Donauweibchen“ dar.
13. Zwei ornamentale Becken am **Universitätsplatz** an der Aula der alten Universität bei der Jesuitenkirche.
14. Ein Bassin im **Fischhof** am Hohen Markt.
15. Vor der Paulanerkirche auf der Wieden, heute **Rilkeplatz**, eröffnet im Jahre 1846 und ausgestattet mit der Statue eines Schutzengels nach Johann Preleutner.
16. Am **Margaretenplatz**, eröffnet 1836. Auf einem Piedestal steht die Bildsäule der Hl. Margareta als Drachenbesiegerin von Schaller.
17. Im Hofe der **k.k. Josefs-Akademie** (heute Josephinum, 9. Bezirk) mit der Statue der Hygiea von Johann Martin Fischer.
18. In der **Alser Straße** (heute Schlesingerplatz) mit der Metallstatue der Wachsamkeit von Johann Martin Fischer.
19. Im 9. Bezirk am **Sobieskiplatz** der Sobieskibrunnen, einst mit der Statue des heiligen Nepomuk aus dem 18. Jahrhundert.
20. Und im vierten Bezirk 1904 der **Rainerbrunnen** von Robert Kauffungen.

Viele Brunnen wurden schon vor der Kaiser Ferdinand Wasserleitung von anderen Wasserleitungen dotiert. Sie sind deshalb in den entsprechenden Kapiteln nachzulesen. Über die Entstehungsgeschichte jener Brunnen nach 1835 soll hier berichtet werden. Die Brunnen sind dabei nach ihren Entstehungsdaten geordnet, wiedergegeben:

Austriabrunnen (ad 6.)

Ursprünglich stand auf der Freyung die von Jakob Chut 1304 gestiftete Philipp- und Jakobkapelle. Nach der ersten Türkenbelagerung verlor sie ihre kirchliche Bestimmung und wurde als Pulvermagazin verwendet. 1648 wurde die Kapelle aus Gefahr für die Umgebung abgerissen.⁹²⁵

Erst 1843 fand sich wieder reges Interesse für den Platz neben der Schottenkirche. Im selben Jahr richtete der Magistrat an den Hofbaurat Paul Sprenger, dem Chef des damaligen Hofbauamtes, ein Ersuchen, einen Entwurf für den Austriabrunnen auszuarbeiten. Dieser wandte sich an den Architekten Eduard van der Nüll, der zwei Skizzen für den Brunnen entwarf. Beide Skizzen wurden abgelehnt, da der Magistrat inzwischen mit dem Bildhauer Ludwig Schwanthaler stammt aus der bedeutenden Schwanthalerdynastie aus Ried im Innkreis in Verbindung getreten war. Dessen Bedingung war es, daß kein Wiener Bildhauer zur gleichen Zeit in Erwägung gezogen werde. Seiner Aufforderung wurde stattgegeben und sein Entwurf angenommen. Der Vertrag wurde am 12. Mai 1844 unterzeichnet. Am 27. Juli 1846 standen die Figuren zum Guß bereit. Der Bronzeguß wurde von der königlich bayrischen Erzgießerei unter Ferdinand Miller durchgeführt.⁹²⁶ Am 16. Oktober 1846, dem Vortag des Jahrestages der Völkerschlacht zu Leipzig, wurde der Austriabrunnen enthüllt. Dies geschah ohne besondere Feierlichkeit um sechs Uhr abends. Bürgermeister Czapka hatte Schwanthaler davon unterrichtet, worauf der Künstler brieflich antwortete:

[...] und theile ich ganz Ihre Meinung, die Enthüllungsfeierlichkeiten zu unterlassen[,] die Weitläufigkeiten mit der Wegnahme des Gerüstes setzen viele Hindernisse entgegen. Ich halte auf dergleichen Sachen ohnehin nicht viel und bin noch bei gar keiner Enthüllung meiner zahlreichen Arbeiten gewesen.⁹²⁷

Schwanthaler erhielt für seine Leistung die Salvatormedaille und wurde am 3. November 1847 zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt. Zur Eröffnung des Austriabrunnens wurde von einem Wiener Medailleur auch eine Gedenkmedaille

⁹²⁵ Groner, Wien, S. 40

⁹²⁶ Herta Wohlrab, Die Freyung. Wiener Geschichtsbücher, Band 6. (Wien 1971) S. 76

⁹²⁷ Wohlrab, Freyung, S. 77

gefertigt, die auf der einen Seite das Bild des Kaisers und auf der anderen die Ansicht des Austriabrunnens zeigte.⁹²⁸

Wie stets, wenn ein ausländischer Künstler ein österreichisches Werk auszuführen hatte, gab es Neid und Mißgunst. Viele inländische Künstler hätten sich lieber selbst als Brunnenschaffende gesehen. Dabei forderte Ludwig Schwanthaler kein extra Künstlerhonorar, sondern nur die Bezahlung für die Planung und die Deckung seiner Auslagen. Die Auslagen beliefen sich dabei auf folgende Höhe⁹²⁹:

Schwanthaler (für Idee und Plan)	3.750 Gulden
Miller (für Erz und Guß)	16.870 Gulden
Betz (Steinmetzarbeiten)	5.902 Gulden
Prantner (Steinmetzarbeiten)	<u>18.180 Gulden</u>
	53.243 Gulden

Zu weiteren Intrigen kam es durch das Gerücht, die Figuren seien für einen Tabaksmuggel verwendet worden, als sie über die Grenze geschafft wurden.⁹³⁰

Das Denkmal wurde jedoch so rasch aufgestellt, daß die Schmuggler keine Möglichkeit gehabt hätten, die Zigarren aus der Figur zu entfernen. Deshalb würden die Zigarren bis zum heutigen Tage darin versteckt sein. Bei der Restaurierung 1985 erwies sich diese Vermutung jedoch als falsch, da in den Figuren kein Schmugglergut zu finden war.

Wie es überhaupt zu der Vermutung kommen konnte, kann ein Bericht von Ferdinand von Miller, der die Figuren für Schwanthaler in Wien aufstellte, erklären, in dem er erzählte:

Ich kam mir damals vor, als wenn ich ein Honigkuchen wäre, den ein paar ausgehungerte Hummeln auf Schritt und Tritt verfolgten; diese ausgehungerten Hummeln waren Fernkorn und Girdschner, welcher letzterer mit mir in Paris war und mich dort arg ausgeplündert hatte und nun mit Fernkorn in Kompanie Schulden machte, die wieder zurückzuzahlen, natürlich keinem von beiden je ernstlich eingefallen ist. In jener Zeit schrieb mir Fernkorn, ihm doch ein paar hundert Zigarren mitzubringen, da er am schmerzlichsten von allem eine gute Zigarre entbehre. Es war aber strenge verboten, Tabak nach Österreich zu bringen und ich steckte, soviel hineingingen in die beiden Arme einer Figur, der Donau, aber die fünf Figuren wurden in Wien in strenge

⁹²⁸ Wohlrab, Freyung, S. 78

⁹²⁹ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/15, Mappe 32

⁹³⁰ Emerich Schaffran, Wien. Ein Wegweiser durch seine Kunststätten. (Wien o.J.) S. 116

Verwahrung genommen und ich durfte nur eine Figur nach der anderen aus diesem Verließ herausnehmen, welche dann von der Finanzwache bis auf die Freyung geleitet wurde. Hier oben war in dem Bretterverschlage bereits am frühen Morgen ein kunstliebhabender Erzherzog (ich glaube er hieß Stefan), der zuschauen wollte, wie wir das Befestigen und Aufstellen einer Figur ausführen und so war keine Möglichkeit, die Zigarren unbemerkt herauszunehmen, was niemanden mehr schmerzte als meinen Freund Fernkorn. Jedenfalls kriegt einmal einer abgelagerte Zigarren, wenn so eine Figur heruntergenommen wird.⁹³¹



Austriabrunnen

Der Austriabrunnen auf der Freyung ist ein rundes Brunnenbecken auf einem Stufensockel. Vier allegorische Figuren stellen die vier Hauptflüsse des damaligen Kaiserreiches Österreich: Donau, Po, Elbe und Weichsel dar. Gleichsam eine bildliche Darstellung der Größe des Reiches – zynischerweise knapp vor dessen Zerfall.

Die Austria -
Brunnenfigur

Der Brunnen ist eine Neuheit in seiner vertikalen Darstellungsart. Zum ersten Mal wurden die Flußgötter stehend abgebildet, bisher wurden sie stets liegend dargestellt. Über ihnen befindet sich als Säulenbekrönung die Figur der vier Meter hohen Austria mit wallendem Haar und sternbesetzten Mantel, Wappenschild, Speer und Mauerkrone. Für die Austria soll die Enkeltochter von Goethe, Alma (gestorben 1844), als Modell gedient haben. Der Wiener Steinmetz Franz Prantner schuf das vierpaßförmige Brunnenbecken aus Mauthausener Granit. In der Mitte formte der Steinmetz Alois Betz aus München eine Basis aus zackigem Urgestein, aus der eine Säule aus Kaiserstein emporragt. Verziert wurde sie mit schlanken Baumstämmen und stilisiertem Laubwerk mit baldachinartiger Bekrönung.

Der Po hält einen Schlüssel in Händen, gleichsam als Pfortner Italiens. Die Donau hält mit der linken Hand ihr herabfallendes Haar in Händen und blickt in die Ferne. Die Weichsel ist mit einem Bärenfell behängt dargestellt und die Elbe will mit ihrer

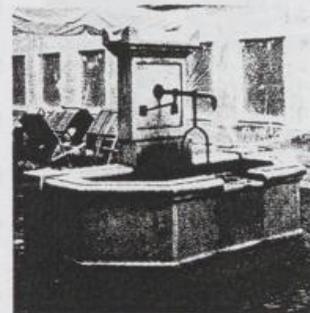
⁹³¹ Wikingen, Fernkorn, Band 1, S. 43

Gnomenmaske auf ihre sagenumwobene Heimat aufmerksam machen, der Märchenwelt des Rübezahls. Jede der Figuren ist mit einem Ruder ausgestattet, als Zeichen der Schiffbarkeit. Die Gruppierung der Figuren entspricht übrigens dem Aufbau des Tafelaufsatzes (entstanden 1842-1844) des bayrischen Kronprinzen Maximilian II.⁹³² Am Rande der Säulenplatte ist folgende Inschrift angebracht:

UNTER DER REGIERUNG
KAISER FERDINANDS I.
VON WIENER BÜRGERN
ERRICHTET MDCCCXLVI.

Sobieskibrunnen (ad 19.)

Seit 1985 steht der Sobieskibrunnen, nach seiner Beschädigung während des Zweiten Weltkrieges, wieder auf dem Sobieskiplatz (9. Bezirk) und erinnert an den Auslaufbrunnen der ehemaligen Kaiser Ferdinand Wasserleitung. Der Wasserauslauf erfolgt über einen einfachen Auslaufbrunnen in weißem Stein. Auf dessen



Sobieskibrunnen



Nepomukstatue des
Sobieskibrunnens

Rückseite befindet sich eine Tafel mit der Inschrift:

Wiederrichtet 1985 von der Stadt Wien zur Erinnerung
an den Auslaufbrunnen der ehemaligen Kaiser
Ferdinands Wasserleitung.⁹³³

Der Brunnen war allerdings vorher mit einer Steinfigur des heiligen Johannes Nepomuk aus dem dritten Viertel des 18. Jahrhunderts verziert. Die restaurierte Figur, versehen mit einem Baldachin, steht heute auf einem Sockel mit der Inschrift „1824“ und hat einen eigenen Standort am Sobieskiplatz gefunden.

Bekannt war dieser Brunnenplatz vor allem dadurch, daß die Wäscherinnen des Himmelfortgrundes von dort ihr Wasser geholt hatten. Im Volksmund wurde das Brunnenbassin „Bassena“ genannt, woher

⁹³² Czeike, Historisches Lexikon, Band 1, S. 207

⁹³³ Alfred Wolf, Alsergrund. (Wien 1993) S. 201

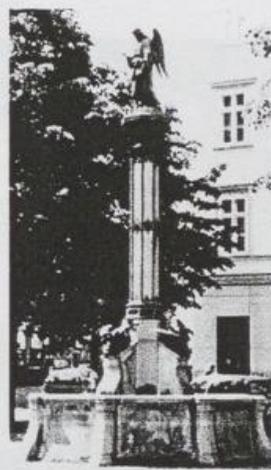
auch der Begriff „Bassenatratsch“ herkommt. Sicherlich hat es auch einige Zeit gebraucht, bis die großen Butten mit dem benötigten Wasser gefüllt waren. So wurde während des Wartens eben mit den anderen geredet bzw. „getratscht“.⁹³⁴

Schutzengelbrunnen (ad 15.)



Schutzengelbrunnen, Detail

Am Rilkeplatz im 4. Bezirk steht der Schutzengelbrunnen, ein Werk nach den Entwürfen des Architekten Eduard van der Nüll und August Siccards von Siccardsburg, sowie dem Model von Johann Preleutner, der sich um den figuralen Schmuck kümmerte. Von Anton Fernkorn wurden die Figuren in der Bronze- und Eisengießerei J. Glanz im 5. Bezirk, in der Zentagasse, gegossen.⁹³⁵ Auf Anregung und mit der



Schutzengelbrunnen

Unterstützung der kunstinteressierten Gemeindemitglieder der Gemeinde Wieden wurde mit dem Bau 1843 begonnen. In diesem Jahr erhielt nämlich die Gemeinde den Anschluß an die Kaiser Ferdinands Wasserleitung.

Als Neuheit im Bereich der Brunnenarchitektur kann angesehen werden, daß Eisen als verwendetes Material benutzt wurde. Es wurde nämlich hier zum ersten Mal in Wien für eine Brunnenfigur verwendet. Die hohe Steinsäule in der Mitte des achteckigen Beckens trägt das Standbild des Schutzengels, der mit der linken Hand ein betendes Kind umfaßt. Zu Füßen des Schutzengels dienen vier Drachen als Wasserspeier. Ebenso ist das Wiener Wappen zu erkennen. Am 31. August 1846 wurde das Werk auf dem damaligen Platz vor der Paulanerkirche enthüllt. An der Stelle des neuerrichteten Schutzengelbrunnens stand bis 1843 ein einfacher öffentlicher Auslaufbrunnen.

⁹³⁴ Wolf, Alsergrund, S. 201

⁹³⁵ Wikingen, Fernkorn, S. 42

1926 wurde der Engelbrunnen restauriert. Seit dem 10. Dezember 1963 steht er auf dem Rilkeplatz, der zuvor (Bertha von) Suttnerplatz hieß. Einst stand auf dem Rilkeplatz ein anderer Brunnen, der Rainerbrunnen (benannt nach dem Erzherzog Rainer 1827-1913), der allerdings 1944 von Bomben zerstört wurde.⁹³⁶ (s. ad 20)

St. Georgsbrunnen (ad 11.)

Der mit dem Schuppenpanzer geschützte und behelmte Heilige Georg kämpft auf einem sich aufbäumenden Pferd mit seinem Schwert in der rechten Hand gegen den mächtigen Drachen, der bereits stark verwundet ist.



St. Georgsbrunnen: links das Original über dem Brunnenbassin 1853, rechts nach dem Umbau ohne Brunnenbassin 1871

Georg war ein römischer Offizier, den Kaiser Diokletian 303 n. Chr. als einen der

letzten Märtyrer wegen seines Eintretens für den christlichen Glauben enthaupten ließ. Die Legende beschrieb ihn als Helden, der den Kampf mit einem Drachen nicht scheute, um ein Kind aus dem sicheren Tod zu retten.⁹³⁷ Im Volk galt er als ein Ideal an Tapferkeit, Rittersinn und erfolgreicher Kämpfer gegen das Böse.⁹³⁸

Seit Schillers Ballade „Der Kampf mit dem Drachen“ aus dem Jahre 1798 hatte man sich vermehrt mit dem Thema „Kampf der Titanen“ und „Kampf mit dem Drachen“ beschäftigt. Das bis dahin zum sakralen Themenbereich gezählte Sujet, unterlag nun einer künstlerischen Renaissance.

Konstruiert wurde dieser Brunnen, als der erste von vielen des Bildhauers und Erzgießers Anton von Fernkorn.⁹³⁹ Die Inschrift lautet:

⁹³⁶ Czeike, Wieden, S. 36

⁹³⁷ In anderen Versionen, um eine Prinzessin oder eine Stadt zu retten.

⁹³⁸ Baur, Brunnen, S. 2

⁹³⁹ Neider der Akademie kritisierten Fernkorns Können und verhinderten die Auftragserteilung für das Erzherzog Karl Monument. Der Neid war dadurch bedingt, daß von Engel Fernkorn als Künstler auswählte und nicht, wie zuvor vereinbart, Architekt Winder, der das Palais Montenuovo erbaut

Anton von Fernkorn fecit anno MDCCCLII.

Der Brunnen wurde von Herrn von Engel, dem Besitzer der Baugründe des Palais Montenuovo, in Auftrag gegeben, der nach dem Umbau des Gebäudes den Hof mit diesem Brunnenmotiv schmücken wollte.

Der erste Vertrag über die Entstehung des Brunnens ging verloren, im zweiten Vertrag ist die Rede, daß der Bildhauer und Erzgießer Anton Fernkorn, ansässig in der Laimgrube Nr. 24 an der Wien, sich verpflichtet, die Figurengruppe um 5.000 Gulden zu modellieren und in Zink zu gießen. So steht auf einem Originalentwurf vom Heiligen Georg von Fernkorn eigenhändig vermerkt:

Diese Gruppe, den heiligen St. Georg zu Pferde im Kampf mit dem Drachen vorstellend, verpflichtet sich der Unterfertigte zu modellieren und in Zinkguß herzustellen, kunstgemäß, für den Preis von 5.000 fl. ö. W. [österreichischer Währung] in dem beigegebenen Maaßstaabe.

Mit welcher Bestellung ihn Herr von Engel beauftragte und zallen [sic!] einverstandten ist.

Wien, den 1. July 1851.

Ant. [Anton] Fernkorn,
Bildhauer und Erzgießer,
Laimgruben N° 24 an der Wien⁹⁴⁰

Der Guß wurde in der fürstlich Salmschen Eisengießerei in Blansko durchgeführt.⁹⁴¹

Die Aufstellung der vier Meter hohen, aus Zink gegossenen und ziselierten Statue erfolgte am 11. Juni 1853.⁹⁴² Fernkorn hatte hierbei freie Wahl beim Sujet der Gruppe. Er wählte das des Heiligen Georgs.

1854 wurde eine Kopie der St. Georgsgruppe aus Zinkguß auf der Münchner Industrie-Ausstellung aufgestellt. Eine kleinere Kopie wurde für 5.000 fl. gefertigt und am Platz vor der Akademie in Agram aufgestellt.⁹⁴³ 1855 erhielt der Georgsbrunnen eine Auszeichnung auf der Pariser Weltausstellung und bis 1860 soll es bereits zehn Rekonstruktionen gegeben haben, die nach England und Rußland gingen.

hatte. Man kritisierte, daß es von Fernkorn keine selbst gezeichneten Entwürfe gab, sondern nur jene von Kollegen und Freunden, die er einfach übernommen habe. Bis zu seinem Tod 1849 zeichnete etwa der Schweizer Architekt Johann Georg Müller für Fernkorn. – Monumente, S. 108

⁹⁴⁰ Friedrich Pollak, Anton Dominik von Fernkorn. Ein österreichischer Plastiker. (Wien 1911) S. 18

⁹⁴¹ Hans Aurenhammer, Anton Dominik Fernkorn. (Wien 1959) S. 47

⁹⁴² Wikingen, Fernkorn, Band 1, S. 71

⁹⁴³ Pollak, Fernkorn, S. 19

Als die Anglo-Österreichische Bank das Gebäude erwarb, wurde der Hof 1871 in einen Kassensaal umgebaut.⁹⁴⁴ Die frühere Installation des Heiligen Georg auf einem Steinhügel mit vorgelagertem Brunnenbecken wurde verändert. Der „Steinhügel“ wurde abgetragen und das Brunnenbecken entfernt, so daß der Heilige Georg nur noch als Statue auf einem Sockel Verwendung fand. Die bis zum zweiten Weltkrieg sichtbar gewesene Inschrift ist nach dem Wiederaufbau des Brunnens verschwunden. Die heutige Inschrift enthält das Datum der Restaurierung im neuen Marmorsockel. So steht der Heilige Georg zwar heute immer noch in seiner Nische, zeigt aber durch keinerlei Hinweis, daß es sich hierbei einst um einen Brunnen handelte.

Donauweibchenbrunnen (ad 12.)

In der Wiener Herrengasse, im alten Bank- und Börsengebäude der österreichisch-ungarischen Monarchie (heute Palais Ferstel) befindet sich der Donauweibchenbrunnen, auch Donaunixenbrunnen genannt. Oben auf steht die Donaunixe, die in ihrer rechten Hand einen kleinen Fisch hält. Mit der linken hält sie ihr langes Haar. Der Oberkörper ist entblößt, die Beine umhüllt ein Tuch. Unterhalb stehen ein Kaufherr (bärtiger Mann



Detail des Brunnenbeckens

mit einem Folianten in der Rechten), ein Schiffbauer (bärtiger Mann mit Lederschurz, die linke auf ein Winkelmaß gestützt) und ein Fischer (langhaariger Mann mit Bart, in der



Donauweibchenbrunnen

Rechten ein Netz, die Linke auf ein Ruder gestützt), als

Zeichen der Verwendung und des Nutzens der Donau. Weiters wird der Brunnen von drei Nixen geziert, die unter diesen drei Figuren aus dem Wasser auftauchen und sich die Hände zum Tanz reichen. An der Schale selbst befinden sich Wasservögel, die als Speier dienen. Das Brunnenbecken wurde aus Salzburger Marmor (bei Hallein) geschaffen.

⁹⁴⁴ Kapner, Freiplastik, S. 459

Auf den drei Mittelfiguren sind Schildchen mit den Inschriften angebracht:

- Modelliert und gegossen von A[nton]. v[on]. Fernkorn
- Entworfen von H[einrich]. Ferstel
- Aufgestellt im Jahre 1861

Die Gesamthöhe des Brunnens beträgt 5,4 Meter, der Kreisdurchmesser des Beckens etwa 3,2 Meter. Die Höhe des Donauweibchens beträgt etwa 1,5 Meter, die Höhe der drei männlichen Figuren knapp über einen Meter. Es wurden für die Figuren und den Aufbau des Brunnens etwa 3,8 Tonnen Bronze verarbeitet.⁹⁴⁵ Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 25.000 Gulden und das Werk nahm etwa 1½ Jahre Bearbeitungszeit in Anspruch. Der Auftrag erfolgte am 5. April 1860 und die Enthüllung fand bereits am 3. Oktober 1861 statt.⁹⁴⁶

Das Modell des Brunnens ist heute im Depot des Historischen Museums der Stadt Wien unter der Inventarnummer 31804 zu finden.⁹⁴⁷

Gänsemädchenbrunnen (ad 7.)

Im alten Wien gehörte ein Gänsebraten auf jeden Festtagstisch. Die besten Gänse Wiens fand man auf dem Gänsemarkt, der sich vor dem Stephansdom befand. Zur Erinnerung an diesen alten Wiener Brauch kam die Gemeinde Wien im April 1865 auf die Idee, auf diesem Platz einen „Gänsemädchenbrunnen“ durch den Bildhauer Anton Paul Wagner errichten zu lassen. Die reizende Brunnenfigur aus Bronze stellt eine Gänsehirtin dar, wie sie, eine zarte Gerte in der Hand, eine Gans vor sich hertreibt. Die sich unterhalb der Hauptfigur befindlichen Gänse mit ausgebreiteten Flügeln dienen als Wasserspeier.⁹⁴⁸

Der Gänsemädchenbrunnen stand einst am Geflügelmarkt auf der Brandstätte gegenüber dem Riesentor vom Stephansdom, bevor er infolge allgemeiner Regulierung der Brandstätte 1874 von dort entfernt wurde. Der Gänsemädchenbrunnen kam ins Materialdepot. Ab 1879 wurde der Brunnen vor der Mariahilferkirche wieder aufgestellt. Doch schon 1886 wich er dem an dieser Stelle

⁹⁴⁵ Wikingen, Fernkorn, Band 2, S. 313

⁹⁴⁶ WStLB, Kleine Bestände, Schachtel 33 + vgl. Aurenhammer, Fernkorn

⁹⁴⁷ Preinreich, Brunnenarchitektur, S. 87

errichteten Haydn-Denkmal von Heinrich Natter. Dieses Denkmal sollte nämlich in Mariahilf aufgestellt werden, wo Haydn die letzten zwölf Jahre seines Lebens gewohnt hatte und auch gestorben war. So wanderte 1886, insgesamt bereits zum vierten Mal innerhalb von 22 Jahren, das Gänsemädchen weiter und landete bei der Rahlstiege vor dem „casa piccolo-Haus“, wo es fast sechs Jahrzehnte verbleiben sollte.⁹⁴⁹

Während des Zweiten Weltkrieges befand sich der Brunnen in der Seegrotte bei Mödling. Die Wiederaufstellung nach dem Krieg wurde von den vereinigten Wiener Metallwerken am 16. August 1948 für 205 Schilling durchgeführt. Auch der Oberteil und das Mittelstück, die während des Krieges gesprungen waren, wurden für 12.000 Schilling restauriert.⁹⁵⁰ Für die Jubiläumsausstellung 1948 wurde das Gänsemädchen im Künstlerhaus präsentiert und erhielt somit den sechsten Aufstellungsort.⁹⁵¹ Nach der Ausstellung wanderte der Brunnen zum siebenten und letzten Mal in seiner bisherigen Geschichte wieder zur Rahlstiege, wo er heute noch zu bewundern ist.



Gänsemädchenbrunnen

Albrechts- oder Danubiusbrunnen (ad 8.)

An der ehemaligen Augustinerbastei wurde am 24. Juli 1864 mit dem Bau dieser monumentalen Brunnenanlage begonnen. Die Anlage befindet sich am ehemaligen Palais Tarouca in der Nähe der Oper bzw. unter der Albertinarampe. Die ersten Skizzen zu den Figuren lieferte der Münchner Mentor Friedrich von Kaulbach, in dessen Kreis der dann mit dem Auftrag betraute Bildhauer Johann Meixner tätig war. Die Architektur der Terrassenstrukturierung schuf allerdings Moritz von Löhr. In einem Brief an seinen Gönner Graf Wickenburg erklärte Meixner das ikonologische Programm des Brunnens, daß er die allegorischen Figuren der Hauptflüsse der

⁹⁴⁹ Volksblatt, So. 3. 10. 1965, Nr. 230

⁹⁵⁰ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 34

⁹⁵¹ Wiener Zeitung, Nr. 169, 22. Juli 1948

Kronländer, deren Zusammenschluß er als Versinnbildlichung des kaiserlichen Wahlspruches „Viribus unitis“ („Mit vereinten Kräften.“) verstanden haben wollte. Meixners Modell zeigte eine rhythmische Anlage mit insgesamt elf Nischen, drei davon an der Stirnseite. Die mittlere Hauptnische mit Doppelsäule zeigte Vindobona und Danubius auf einer schildähnlichen Doppelsäule mit schildähnlicher Basis, getragen von drei in einem Becken kauern Tritonen.⁹⁵²



Brunnen an der Alberina

Am 24. Dezember 1869 wurde der Albrechts- oder Danubiusbrunnen enthüllt. Die Entwürfe stammten von dem an den Stadterweiterungsplänen beteiligten Architekten Moritz Löhr, der sowohl die Hauptgruppe der Danubius und Vindobona als auch die Seitenplastiken der Flußallegorien: Inn, Save, Drau, Theiß, Mur, Salzach, March, Raab, Enns und Traun aus weißem Carraramarmor entwarf.⁹⁵³



Die March

Die zu lesende lateinische Inschrift am Albrechtsbrunnen

lautet transkribiert:

Durch vereinte Kraft und brüderliche Eintracht der Seele wurde als schöne Gabe dieser Brunnen errichtet. Möge er bestehen als Zeichen und Denkmal unserer liebevollen Vorsorge und noch unseren Enkeln ein Zeugnis desselben sein.⁹⁵⁴

Nach der Beschädigung im Zweiten Weltkrieg wurde die Anlage verändert. Fünf Skulpturen - die Enns, Mur, Raab, Salzach und Traun - kamen in den Schloßpark von Wieselburg bei Erlauf, die Drau kam in die Marktgemeinde Greifenburg an der Drau in Kärnten und der Inn kam nach Wiener Neustadt.⁹⁵⁵ Die Figur der March blieb verschollen. Die Mittelfigurgruppe und die links und rechts stehenden

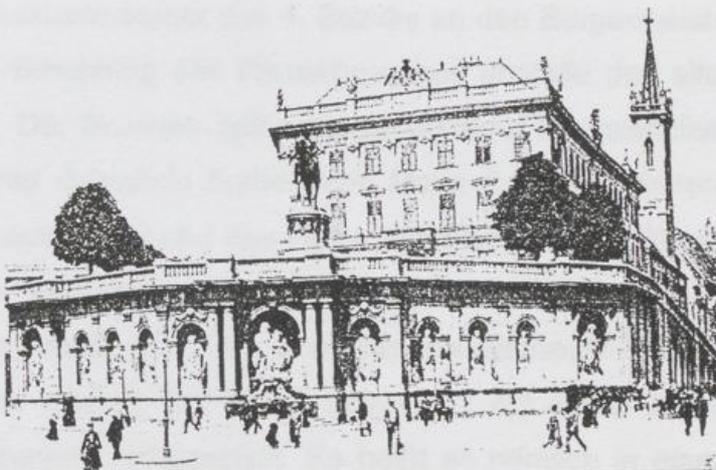
⁹⁵² Preinreich, Brunnenarchitektur, S. 101

⁹⁵³ Harrer, 6. Band 1. Teil, S. 145

⁹⁵⁴ Kisch, 8. Bezirk, S. 490

⁹⁵⁵ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/15, Mappe 32, v. 21. 11. 1951, Gemeindevorschuss für Kultur III.

Skulpturen Save und Theiß wurden dem Bund geschenkt.⁹⁵⁶ 1950 begannen Bemühungen, die verschenkten Skulpturen zurückzugewinnen bzw. die Wiederherstellung und Restaurierung des Ensembles zu erwirken. 35 Jahre (von 1950 bis 1985) dauerte es, bis die letzte Figur wieder ins Ensemble der Albrechtstrampe eingegliedert werden konnte.



Gesamtansicht der Albrechtstrampe

Donauweibchenbrunnen (ad 9.)

Der Donauweibchenbrunnen wurde als erster Brunnen im neu errichteten Stadtpark geschaffen und am 30. September 1865 aufgestellt. Ausgeführt wurde die Marmorstatue von Hans Gasser und nach Kriegsbeschädigung 1948 durch eine steinerne Kopie von Fellingner ersetzt.⁹⁵⁷

Ursprünglich sollte die Figur des Donauweibchens auf dem Fischhofplatz zu stehen kommen, denn die Figur stellt eine huldvolle Nixe dar, die der Sage nach durch ihre Schätze oft die Fischer an der Donau beglückte. Die Mitte des Brunnens bildet das Donauweibchen, das auf einem Vierkantpfeiler mit vier angesetzten Rundbecken steht.

Über den Seitenbecken befinden sich vier Kopfmasken als Wasserspeier.⁹⁵⁸



Donauweibchenbrunnen

⁹⁵⁶ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/15, Mappe 32, v. 25. 10. 1952. Gemeindeausschuß für Kultur III.

⁹⁵⁷ Groner, Wien, S. 123

⁹⁵⁸ Feliz Czeike, Innere Stadt. Wiener Bezirkskulturführer. (Wien 1985) S. 153

Rainerbrunnen (ad 20.)

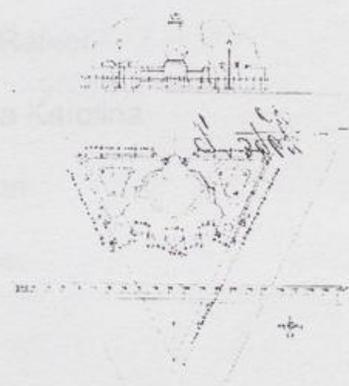
Am 20. Juni 1902 schrieb der Bezirksvorsteher des 4. Bezirks an den Bürgermeister eine Bittschrift um Geld für die Errichtung des Rainerbrunnens anstelle des alten Auslaufbrunnens am Rilkeplatz. Der Brunnen sollte an die goldene Hochzeitsfeier des Erzherzog Rainers und seiner Gemahlin Erzherzogin Maria Carolina erinnern. Der Großteil des Geldes wurde aus dem Fond des Herrn von Engel zur Verfügung gestellt.⁹⁵⁹ Durch Sammlungen wurden weitere 806 Kronen erzielt, womit die Errichtung des Brunnens sichergestellt war. Der akademische Bildhauer Richard Kauffungen schuf den 5,5 Meter breiten, 3,2 Meter tiefen und 4,2 Meter hohen Brunnen.⁹⁶⁰ 1904 wurde der Brunnen fertiggestellt. So heißt es nämlich in einem Schreiben des Wiener Stadtbauamtes an den Wiener Magistrat:

Der früher an dieser Stelle bestandene Auslaufbrunnen wurde am 1. V. 1904 außer Betrieb gesetzt [...] Der monumentale Brunnen wurde am 5. Juli 1904 in Betrieb gesetzt.⁹⁶¹

Der Rainerbrunnen bestand aus einem Obelisk aus Granit mit vergoldeter Erzherzogkronen an der Spitze. Über der Inschriftentafel zeigte ein Reliefportrait Erzherzog Rainer und seine Gattin Maria. Die figuralen Teile des Brunnens waren aus Bronzeguß. Die Gesamtkosten des Brunnens betragen 26.000 Kronen laut Angebot vom 14. Jänner 1903, die Bronze und Granitteile inklusive Brunnstube und die Zuleitung beliefen sich auf nochmals 33.000 Kronen.⁹⁶²

Der Brunnen selbst war mit vier Ausläufen versehen, von welchen der den Häusern zu gelegene Auslauf Sommer und Winter als Ersatz der bestehenden Kaiser Ferdinand Wasserleitung galt. Sein tägliches Quantum betrug 155 Hektoliter. Die restlichen drei Ausläufe, welche zur Speisung des kleinen Bassins dienten, sollten nur

SONNER BRUNNEN.



Skizze zum Rainerbrunnen

⁹⁵⁹ s. Engelbrunnen im Teil 3, Kapitel 4

⁹⁶⁰ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35

⁹⁶¹ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35

⁹⁶² WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35

während der Sommermonate in Betrieb bleiben. Hierfür waren nach der Umstellung auf Hochquellenwasser 450 Hektoliter erforderlich.⁹⁶³

Auf der Brunnenvorderseite wünschten die Bewohner des Bezirkes die Inschrift:

Zur Erinnerung an die am 21. Februar 1902
stattgehabte goldene Hochzeitsfeier
Ihrer k. u. k. Hoheiten
des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer
und Höchstdessen Gemalin
der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Carolina
in Liebe & Verehrung gewidmet von den Bewohnern
des IV. Bezirkes Wieden.

Auf der Rückseite sollte stehen:

Errichtet
unter Bürgermeister Dr. Karl Lueger
und dem
Vorsteher des IV. Bezirkes Wieden Franz Rienössl
im Jahre 1904.

Bewilligt wurde jedoch eine andere Inschrift. Sie lautete auf der Vorderseite:⁹⁶⁴

Zur Erinnerung an die goldene Hochzeit
Ihrer K. u. K. Hoheiten
des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Rainer
und
der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Karolina
21. Februar 1902.
In Liebe und Verehrung gewidmet von
der Gemeinde Wien
und den Bewohnern des IV. Bezirkes.

und auf der Rückseite:

Errichtet
unter Bürgermeister Dr. Karl Lueger
und
Bezirksvorsteher Franz Rienössl
im Jahre 1904.

Im zweiten Weltkrieg wurde der Brunnen leider zerstört. An seine Stelle kam 1963 der Schutzengelbrunnen (s. ad 15).

⁹⁶³ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35; Lokalaugenscheinprotokoll der MA III, v. 14. 3. 1903

⁹⁶⁴ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16, Mappe 35; Lokalaugenscheinprotokoll der MA III, v. 14. 3. 1903

14. Die Stadtpark Wasserleitung und ihre Brunnen (vgl. Teil 2, Kapitel 7)

Labetrunkbrunnen

Im Kinderpark des Stadtparks steht der Labetrunkbrunnen. Die Sandsteingruppe in der Mitte stellt eine Frau dar, die ihrem Kind eine Schale mit Wasser reicht. Die Vorderseite des Vierkantsockels ist mit dem Wappen der Stadt Wien geschmückt, das von Rosen umrahmt wird. Die Inschrift lautet:

Ausgeführt von der Stadt Wien im Jahre 1909 unter dem Bürgermeister Dr. Karl Lueger.



Labetrunkbrunnen

An beiden Seiten des Brunnensockels ist je eine Maske als Wasserspeier angebracht. Der Schmuck stammt von den Architekten Baumgartner und Karl M. Schwerdtner. Eine kleine Inschrift an der Rückseite verrät, daß die Gruppe vom akademischen Bildhauer Carl Lahner gewidmet wurde. Der Brunnen wurde während des Krieges beschädigt und von der Stadtbaudirektion im August 1948 restauriert. Für die figurale Bekrönung des Brunnens wurden 12.000-15.000 Schillinge als Kosten veranschlagt.⁹⁶⁵ Die Neuanfertigung stammt von Florian Josephu-Drout aus dem Jahre 1950.

Befreiung der Quelle

Befreiung der Quelle nennt man eine Brunnengruppe aus zwei unbedeckten männlichen Riesenfiguren aus Stein, die einen Felsblock umschlingen und ihn zu heben versuchen, um eine Quelle freizulegen.

Die Gruppe wurde von Josef Heu modelliert und am 16. November 1903 enthüllt, nachdem sie in der Frühjahrsausstellung des Hagenbundes ausgestellt und mit Beschluß des Gemeinderats vom 9. Juni 1903 angekauft worden war.⁹⁶⁶ Die Brunnengruppe befindet



Befreiung der Quelle

⁹⁶⁵ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/16

sich bis heute an der Wienflußpromenade des Stadtparks gegenüber der Trinkhalle.

Der Hochzeitsbrunnen

Kneippbrunnen



Kneippbrunnen

Nächst der Stadtgartendirektion im 3. Bezirk wurde am 29. September 1912 der Kneippbrunnen enthüllt, der von Carl Wollek geschaffen wurde.⁹⁶⁷ Der Brunnen soll an den bekannten Pfarrer Sebastian Kneipp, dem Erfinder der Kneippkuren, erinnern. Auf einem mächtigen Unterbau erhebt sich seine überlebensgroße Büste. Im Antlitz des bayrischen Naturheilers ist eine Mischung von Energie und Gutmütigkeit zu entdecken. Im Gegensatz zur großen Büste stehen die zierlichen Kinderfiguren. Aus dem Sockel schießt das Wasser, das sich ein Kind mit Genuß über den Rücken rinnen läßt.⁹⁶⁸

Der Brunnen wurde im Krieg beschädigt und im Jahre 1950 wiederhergestellt.⁹⁶⁹

⁹⁶⁶ Schaffran, Wien, S. 255

⁹⁶⁷ Monumente, S. 197

⁹⁶⁸ Die Landstraße. (Wien 1921) S. 125

⁹⁶⁹ WStLA, Kleine Bestände, Schachtel 33/17, MA 7 an MA 26 vom 12. 4. 1950